



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 13 (1943)

344 (16.12.1943) 2. Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-309610](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-309610)

HAKENKREUZBÄNDER

Mit dem neuen Wehrmachtbericht

Verlag: Mannheim B.L.I. Manns Fernsprechamt; Verlagsleitung: 50 130; Anzeigen und Vertrieb: 50 130; Verwaltungsabteilung: 50 132; Schriftleitung: Heidelberg, Postfach 1000; Bismarckplatz 10; Heidelberg 1933. Wo in der Schalterhalle auch eine Zeitungsabhol- und Annahmestelle für dringende Anz. eingerichtet ist.



Erscheinungsweg: 1mal wöchentlich, 5mal als Mittagszeitung, 1mal als Frühzeitung Hauptverbreitung: Groß-Mannheim u. Nordbaden Bezugspreis: Durch Träger drei Mark RM 1.-, durch die Post RM 1.70, zuzüglich Postgebühr. Zur Zeit in Anwesenheitspreise 10 gütig. Zahlungs- und Erfüllungsort: Mannheim.

3. AUSGABE EINZELPREIS 10 RPF. 13. JAHRGANG NUMMER 344 DONNERSTAG, DEN 16. DEZEMBER 1943

Amerikanische Bomben auf Innsbruck

Unser Gegenangriff im Raum von Kirowograd schreitet fort / Wichtige Geländeabschnitte im Sturm genommen / Schwere Abwehrkämpfe bei Newel / Starke Feindangriffe in Süditalien abgewiesen

Aus dem Führerhauptquartier, 16. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Mehrere Angriffe der Sowjets gegen den Brückenkopf von Cherson brachen im zusammengefaßten Abwehrfeuer zusammen. Im Raum von Kirowograd setzten unsere Truppen nach Abwehr feindlicher Angriffe ihren Gegenangriff fort und nahmen gegen zehnen feindlichen Widerstand mehrere Ortschaften und wichtige Geländeabschnitte im Sturm.

Am Fripjet griffen die Sowjets mit Panzerunterstützung an. Sie wurden unter hohen blutigen Verlusten abgeblieben. Im Kampfraum von Shlobin schmetterten auch gestern nach wechselvollen Kämpfen alle Durchbruchversuche des Feindes. Südlich Newel sind schwere Abwehrkämpfe gegen die mit überlegenen Kräften angreifenden Sowjets im Gange. An der Ostfront wurden gestern 76 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Im Westabschnitt der süditalienischen Front trat der Feind gestern beiderseits Mignano mit stärkeren Kräften zum Angriff an. Die Angriffe wurden unter Abschluß zahlreicher Panzer abgewiesen. Um eine verlorengegangene Höhe nordwestlich Mignano wird noch gekämpft. Bei Fort-

setzung ihrer im Ostabschnitt mit Panzerunterstützung geführten Angriffe erlitten die Briten auch gestern schwere Verluste an Menschen und Material.

Ein nordamerikanischer Bomberverband griff in den Mittagsstunden des gestrigen Tages die Stadt Innsbruck an. Durch

Sprengbomben entstanden vor allem Schäden in Wohnvierteln und an kulturellen Gebäuden.

In der vergangenen Nacht flozen wenige feindliche Störflugzeuge in das rheinisch-westfälische Industriegebiet ein.

Grippeepidemie in England wie noch nie

Auch in USA und Kanada Grippe / Leere Bänke im Unterhaus

(Von uns, Berliner Schriftleitung)

G.S. Berlin, 16. Dez. Eine vor Wochen begonnene Grippe-Epidemie in Großbritannien scheint jetzt ihren Höhepunkt erreicht zu haben. Offensichtlich sind viele Hunderttausende von ihr erfaßt. Die Ausbreitung auf Schottland und jetzt neuerdings auch auf die USA wird von englischen Agenturen gemeldet.

Nach einer bekannten englischen Nachrichtentaktik hat die Reuter-Agentur am Mittwoch eine Meldung herausgegeben, wonach angeblich 500 000 Berliner an einer epidemischen Krankheit, und zwar an der Keilkrankheit, einer Art Influenza, leiden. Es ist im Laufe dieses Krieges wiederholt aufgefallen, daß sich Mängelerscheinungen in der englischen Bevölkerung zeigen. Aber auch Krankheitsfälle lassen sich genau aus britischen Nachrichten ablesen, weil offensichtlich zur Beruhigung der englischen Bevölkerung von London Meldungen herausgegeben werden, die diesen Zustand, an dem die Engländer leiden, aus Deutschen ansichtigen. Dies gilt auch jetzt von der Meldung über die angebliche Influenza-Epidemie in Berlin, die mit den Luftbombardements in Zusammenhang gebracht wird. Der Gesundheitszustand der Berliner - das kann aus besten Wissen versichert werden - ist nicht schlechter, als dieser auch vor dem Kriege in dieser schlechten Jahreszeit war, wo ein Schnupfen nicht zu den Seitenheiten gehört. Eine Influenza-Epidemie jedenfalls gibt es in Berlin nicht.

Hilfe im Haushalt zu halten. Das englische Rote Kreuz und freiwillige Frauenorganisationen halten sich bereit, die Krankenpflege zu übernehmen. Der Minister hat weiterhin vorgeschlagen, daß Angehörige der Jugendorganisationen die Einkäufe für Kranke und Hilfsbedürftige erledigen. Das Unterrichtsministerium und das Ernährungsministerium sind damit einverstanden, daß aus öffentlichen Anstalten und Lokalen Mahlzeiten an Kranke abgeschickt werden, die nicht selbst kochen können.

Der Erfinder des angeblich unfehlbar wirkenden Grippeverhütungsmittels Patulin ist selber von der Grippe erfaßt worden. Neben dem König, der Herzogin von Kent, sind mehrere Minister und Unterstaatssekretäre erkrankt. Das Unterhaus war am Dienstag, als Eden seine Rede hielt, nur mäßig gefüllt. Die Bänke der Abgeordneten wiesen infolge der Influenza viele leere Plätze auf. Der Ministerpräsident der polnischen Emigranten liegt ebenfalls mit Grippe zu Bett.

Wohl Tausende von Familien in London in völlig ungesunden Wohnverhältnissen leben und weil Wohnungen für jung verheiratete Ehepaare fehlen, hat der englische Gesundheitsminister angeordnet, daß leerstehende Geschäfts- und Büroräume zu Wohnungen hergerichtet werden.

Die Grippe-Epidemie in den USA und Kanada hat, New Yorker Pressemeldungen zufolge, in verschiedenen Städten epidemische Formen angenommen. Dadurch ist die Rüstungsindustrie in Mitteldeutschland gestiegen. Die Schulen wurden in diesen Städten geschlossen. Aus Washington allein wurden am Dienstag über 100 000 Krankheitsfälle gemeldet. Über 100 Mitglieder des amerikanischen Kongresses liegen mit schwerer Grippe darnieder. Auch die Städte Philadelphia, New York und Hollywood sind schwer heimgesucht.

Die Schwierigkeiten einer zweiten Front

Gegenüber der ruhigen Sachlichkeit, mit der sowohl die deutsche militärische Führung wie die deutsche Öffentlichkeit allen großsprecherischen Ankündigungen einer wirklichen zweiten Front im Westen gegenübersteht, nimmt es sich eigenartig aus, wenn die britische Presse sich wieder einmal in grundsätzlichen Ausführungen mit den ungeheuren Schwierigkeiten einer großangelegten Invasion beschäftigt. Nachdem von deutscher Seite festgestellt wurde, daß die Errichtung einer zweiten Front weniger von der Konzentrierung von etwa 50 Divisionen in England abhängt, sondern vielmehr von der Bereitstellung des dringend benötigten Schiffsraumes, unterstreicht nunmehr „Daily Express“ in einem großangelegten Leitartikel die Richtigkeit dieser Feststellung. In ihm werden interessante Zahlen von all den Dingen aufgeführt, die für das geplante militärische Unternehmen bereitgestellt sein müssen.

Neben gewaltigen Mengen an Nahrungsmitteln, Munition und Brennstoff könnte sich das Problem der Frischwasserversorgung der Truppe störend auswirken. Man müsse mit der Herbeischaffung von 10 000 Tonnen Wasser pro Tag rechnen, da von den Deutschen sicherlich sämtliche Wasserversorgungsanlagen vernichtet würden. Hierzu müßten Hunderttausende von Kanistern zur Verfügung gestellt werden. Man würde damit rechnen müssen, daß die Flugplätze in der Nähe des einzurichtenden Brückenkopfes nicht nur erobert, sondern auch für den Gebrauch erst hergerichtet werden müßten. Hieraus ergebe sich die Notwendigkeit, Hunderte von Straßenbaumaschinen, Walzen und Baggern bereitzustellen. Hinzu kommen geeignete Maschinen für die Wiederherstellung der wichtigsten Straßen und die Ausbesserung gesprengter Brücken.

Auf dem Sektor des Verkehrs stehen ähnlich große Erschwernisse zu erwarten. Neben einem umfassenden Heer von Eisenbahnarbeitern und Verkehrsoffizieren müssen Krane, Dampfmaschinen und Zementmaschinen und rollendes Material herangeführt werden, um Hafenanlagen und Eisenbahnen wieder betriebsfähig zu machen. Der militärische Mitarbeiter berechnet die erforderlichen Fahrzeuge auf eine halbe Million Kraftwagen und Pferdefuhrwerke. Die Bereitstellung von Ersatzteilen für die

sees riesigen Fuhrpark verursache weitere Kopfschmerzen. Die Ausrüstung von Hospitalen wie z. B. die Versorgung mit Geräten zur Stromerzeugung seien ebenso wichtig. Die Versorgung der Zivilbevölkerung dürfe nicht vernachlässigt werden; da diese sonst den militärischen Operationen hinderlich sein könne.

Der Verfasser zählt weiter die Millionen von Granaten, Landminen, Tausende von Panzern und Geschützen, Mörsern und anderen Waffen auf, die transportiert und sehr vorsichtig verstaut werden müßten. Massenladungen des gleichen Kriegsgüter dürften nicht vorgekommen werden, da das Schiff versenkt werden und damit der Erfolg der Invasion verloren gehen könnte. Eine Invasion sei eine einzelne gebende und vor allem technische Aufgabe, zu deren Durchführung mehr als eine Million Offiziere und Mannschaften allein nötig seien, um die 50 kämpfenden Divisionen zu versorgen. Diese zusätzliche Menschenmenge müsse ebenfalls mit allen Dingen des täglichen Bedarfs versorgt werden.

Abschließend stellt der Verfasser fest, daß die deutsche Behauptung richtig sei, daß es bedeutend größere Schwierigkeiten verursache, den notwendigen Schiffsraum für die Invasion zusammenzubringen, als die fünfzig Divisionen in England für den großen Tag bereitzustellen.

Auch wenn wir wissen, daß diese düsteren Prophezeien für die Invasion im Westen schwarz in schwarz malen, um die letzten Reste des in England immer noch grassierenden Optimismus auf ein erträgliches Maß zu reduzieren, so wollen wir diese fachmännische Untersuchung doch im Auge behalten, um nun nicht unerwartet dem Fehler zu verfallen, die Aussichten einer anglo-amerikanischen Invasion im Westen zu überschätzen. Eines Tages, früher oder später, mag diese Invasion kommen. Doch die Kampfkraft und der fanatische Widerstand unserer Divisionen werden dafür sorgen, daß die alliierten Wunschträume nicht in dem Himmel wachsen. Wir verlassen uns einzig und allein auf unsere Kraft, verschließen uns aber darüber hinaus nicht den Schwierigkeiten des Invasionswagnisses, wie sie von britischer Seite eingestanden werden. Wa.

Brandbomben-Fabrik in Texas abgebrannt

Genf, 16. Dez. Magnesium-Vorräte, deren Wert auf verschiedene Millionen Dollars geschätzt wird, wurden bei dem Brand einer Brandbomben-Fabrik in Dallas (Texas) am Mittwochabend zerstört. Der Brand wütete drei Stunden und erzeugte eine Helligkeit, die noch in einer Entfernung von 110 km beobachtet werden konnte.

25 feindliche Flugzeuge von der japanischen Luftwaffe zerstört

Sehanchal, 16. Dez. (Ostasiendst.) Bei einem Angriff auf den feindlichen Flugstützpunkt Kwella in der Provinz Kwangtung am 12. Dezember zerstörten Formationen der eigenen Luftwaffe insgesamt 25 Feindflugzeuge und richteten außerdem auf dem Flugplatz schwere Schäden an, meldet der japanische Frontbericht. Fünf Feindmaschinen wurden am Boden zerstört.

„Zum äußersten entschlossen, zur letzten Entscheidung bereit“

Dr. Goebbels über das deutsche Volk / Mit Wunden und Narben, aber unerschüttert

Berlin, 16. Dez. Reichsminister Dr. Goebbels hatte die Leiter der Reichspropagandakolonne nach einem Jahr intensiver politischer Arbeit am Dienstag zu einer Tagung zusammengerufen, um ihnen einen Überblick über das politische und militärische Geschehen des abgelaufenen Jahres und neues Rüstzeug für ihre praktische Arbeit in den Gauen zu geben.

Das Eichenlaub für die Verteidigung von Tscherkassy

Führerhauptquartier, 16. Dez. Der Führer verlieh am 10. Dezember das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Karl Baacke, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, als 352. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Oberstleutnant Baacke wurde am 27. April 1941 im Wehrmachtbericht genannt und erhielt für seine hervorragenden Leistungen bei dem Kampf um die Thermopylen am 30. Juni 1941 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Als der Kampf der im Wehrmachtbericht vom 8. Dezember 1943 genannten mosalländischen 72. Infanterie-Division in Tscherkassy auf dem Höhepunkt angelangt und die Stadt vom Feind vorübergehend eingeschlossen war, sprengte Oberstleutnant Baacke, Kommandeur eines Grenadier-Regiments dieser Division, den Einschließungsring der Sowjets und ermöglichte dadurch den Abtransport der Verwundeten und die Zuführung wichtiger Versorgungsgüter. Am nächsten Tage wiederum von allen Seiten umfaßt, brachte er einen Angriff starker feindlicher Infanterie- und Panzerkräfte zum Scheitern und stellte durch die Erstürmung eines von den Bolschewiken stark ausgebauten Stützpunktes erneut die Verbindung nach außen her. Bei allen diesen Kämpfen führte Oberstleutnant Baacke sein Grenadier-Regiment in vorderster Linie und spornte durch sein Vorbild die seit 14 Tagen in pausenlosen Kämpfen stehenden Grenadiere zu höchster Leistung an.

Sowjetischer Großangriff im Beresina-Dreieck

Allgemeine Entlastung im Osten als Wirkung der Abwehrerfolge

Berlin, 16. Dez. (Eig. Dienst.) An der Ostfront verdienen die Kämpfe im Beresina-Dreieck weitgehende Beachtung. Sie werden im Wehrmachtbericht als „südwestlich Shlobin“ bezeichnet. Dort haben die Sowjets umfangreiche Vorbereitungen getroffen, um in einem mächtigen Angriff das von der Beresina und dem Dnjepr gebildete Dreieck in allgemeiner nordwestlicher Richtung durchstoßen zu können. Am Dienstag trat der Feind von Shlobin aus zu dem erwarteten Angriff an, der in seiner ganzen Anlage eine Wiederholung früherer ähnlicher Angriffe an anderen Flußabschnitten darstellt. Sowohl die Stärke der eingesetzten Truppen als auch die Menge des zum Angriff herangeführten Materials läßt die Bezeichnung „Großangriff“ durchaus gerechtfertigt erscheinen. Um so höher zu werten ist die im Wehrmachtbericht mitgeteilte Tatsache, daß die deutschen Truppen demgegenüber einen vollen Abwehrerfolg erzielt haben. Die Verluste des Feindes werden als schwer be-

zeichnet und selbst örtliche Einbrüche des Feindes sind sofort ausgeglichen worden. Dieser Angriff der Sowjets war natürlich nur der Auftakt einer größeren Zahl weiterer Angriffe, die demnach folgen werden. Dennoch ist erfahrungsgemäß immer der erste Angriffstoß der heftigste.

Im Abschnitt von Kirowograd ist ebenfalls eine zureichende Klärung der Lage eingetreten. Dort griffen die verschiedenen Frontlinien nach den letzten Kämpfen, die sich von Kirowograd bis Tscherkassy erstreckten, so stark ineinander, daß eine Übersicht nur sehr schwer zu gewinnen war. Nuncmehr sind nach der Abweisung sowjetischer Angriffe deutsche Panzerverbände zu Gegenangriffen angetreten. Der Feind, der sich immer wieder an den verschiedensten Stellen der Süd- und Mittelfront bemüht, die allgemeine Dnjepr-Linie zu erschüttern, muß nuncmehr feststellen, daß er trotz starker Anstrengungen noch immer auf den alten Kampffeldern längs des Dnjepr steht.

Balkan „keine reife Frucht“

PK. im Südosten Seit einigen Wochen spricht der OKW-Bericht auch vom östlichen Mittelmeer. Damit ist ein Gebiet in den Vordergrund gerückt, über dessen Bedeutung man sich wohl allgemein im klaren war, das aber dennoch bei der Betrachtung der Lage von der breiten Öffentlichkeit der Heimat nur zu oft übergangen wurde. Gewiß, die Heimat hatte mit heißem Herzen den Kampf unserer Wehrmacht hier vor 2 1/2 Jahren verfolgt, sie hatte die Schwere der Angriffe in der Unwegsamkeit des Balkans gewirgt - aber dann kam der Krieg im Osten. Gedanken und Anteilnahme wandten sich nun verständlicherweise fast völlig den Soldaten an der Ostfront zu.

Im Verlauf des weiteren Krieges und insbesondere nach dem Verrat Badoglio im September dieses Jahres findet man aber auch der östliche Mittelmeer-Raum wieder Beachtung. Nicht die Kämpfe gegen die Banden in den Gebirgen des Südostens haben dazu den Anlaß gegeben - obwohl man auch deren Wichtigkeit bei weitem nicht unterschätzt - sondern die Aktionen gegen die Feinde auf der Inselwelt um die Balkan-Halbinsel.

Im Verlauf des weiteren Krieges und insbesondere nach dem Verrat Badoglio im September dieses Jahres findet man aber auch der östliche Mittelmeer-Raum wieder Beachtung. Nicht die Kämpfe gegen die Banden in den Gebirgen des Südostens haben dazu den Anlaß gegeben - obwohl man auch deren Wichtigkeit bei weitem nicht unterschätzt - sondern die Aktionen gegen die Feinde auf der Inselwelt um die Balkan-Halbinsel. Hierzu kam auf politischem Gebiet die Verstärkung des Moskauer Einflusses im Mittelmeer-Raum, die durch Entsendung eines sowjetischen Vertreters in den Mittelmeer-Ausschuß und Auftreten Dimitroffs in Kairo zum Ausdruck kam. Zugleich wurde die Forderung nach einem Zugang zur Ägäis nachdrücklich erhoben, wodurch der gesamte Balkan unter sowjetischen Einfluß käme. Für Englands Absichten in diesem Raum mag hingegen die Hoffnung mit maßgebend gewesen sein, durch einen Vorstoß in der Ägäis auch den Druck gegen die Türkei zu verstärken. Man wies dabei auf die Vergangenheit hin, wo das Vorhandensein der italienischen Machtposition auf dem Dodekanes zur türkisch-italienischen Annäherung vom Jahr 1939 führte. Es ist jedoch hier nicht der Platz, auf die sich im Raum stehenden Interessen anderer Staaten einzugehen. Für uns standen zunächst jedenfalls die Maßnahmen der Briten im Vordergrund. Ihnen war es infolge des verätherischen Treibens der Badoglio-Clique gelungen, auf zahlreichen Inseln der Ägäis Fuß zu fassen. Von dort aus hofften sie gegen den Balkan, den, wie sie meinten, „weichen Unterleib Europas“ vorstoßen zu können. Doch schnell erlebten sie die ersten Enttäuschungen. Daher mußte bald die englische Zeitung „Daily Telegraph“ eingestehen, daß die Lage der Alliierten auf dem Dodekanes wenig günstig und aussichtsreich sei, da die Stützpunkte den ständigen Luftangriffen der Deutschen ausgesetzt sind. „Sehr gefährlich“, so schrieb die Zeitung resigniert, „sind die Operationen der englischen Flotte. Nachts müssen die Schiffe durch vermintes Gewässer fahren und werden auch in der Dunkelheit von gegnerischen Schnellbooten angegriffen.“

Zusammen mit den „Mitkämpfenden“ Badoglios wurden so im Verlauf der letzten Wochen die Briten planmäßig von der

deutschen Wehrmacht angegriffen und bereits von vielen Stützpunkten durch überraschende Vorstöße heruntergejagt.

Schwierige Transporte Die Heimat macht sich von diesen Kämpfen oft nicht das rechte Bild - sie kann es auch nicht. Denn wer kennt die zahllosen Bedrohungen, denen unsere Transporte ausgesetzt sind, wer weiß etwas von den Schwierigkeiten, unter denen die Unternehmen gegen die feindlichen Stützpunkte zu leiden hatten, wer schätzt die Ungunst der geographischen Verhältnisse richtig ein? Ein zahlenmäßig bescheidener und dennoch zäher und schonungsloser Kampf unter Einsatz des Lebens ist es, den unsere Soldaten der kleinen Kriegsschiff-Einheiten, der Transport- und Bewachungsschiffe, der Luftwaffe und den nicht zuletzt die Männer, die mit der Waffe in der Hand die Inseln vom Feind säubern, führen müssen. Spricht es doch für den Umfang und die Härte der Kämpfe, wenn allein im Oktober die deutsche Luftwaffe zehn feindliche Kriegsschiffe-Einheiten - und zwar fünf Kreuzer und fünf Zerstörer - durch Bomben- und Torpedotreffer im östlichen Mittelmeer ausschalten konnte.

Die Zeiten der Ruhe sind also augenblicklich in der Ägäis vorüber. Aus der Wachbereitschaft ist Kampf geworden!

Wer aufmerksam die OKW-Berichte der vergangenen Wochen im Hinblick auf die Lage im Südosten verfolgt hat, wird durch diese Feststellung nicht überrascht werden. Häufig nämlich wurde von erfolgreichen Einsätzen der Luftwaffe gegen feindliche Inselstützpunkte gesprochen, die Vernichtung von Kriegs- und Versorgungsfahrzeugen des Feindes im östlichen Mittelmeer oder die Versenkung eines englischen U-Bootes in der Ägäis gemeldet und was es sonst derlei Einzelheiten der deutschen Wehrmacht in den Gewässern um den Balkan noch gab. Diese Einzelheiten aber waren eingetaucht in den größeren Rahmen der planmäßigen Beseitigung des Feindes von der ägäischen Inselwelt. Den Auftakt zu diesen Unternehmen hatte der deutsche Angriff gegen die badogliobrigen Anhänger auf den Jonischen Inseln Kefallonia und Korfu vor der Westküste der Balkan-Halbinsel gebildet, deren Abschluß am 24. bzw. 28. September gemeldet wurde. Bei diesen Aktionen waren jedoch nur aufrührerische italienische Einheiten die Gegner. Auch in der Ägäis selbst richtete sich der erste Kampf unserer Soldaten zunächst nur gegen Badoglio-Anhänger, die auf der Insel Rhodos die Waffen gegen ihre bisherigen Verbündeten erhoben hatten. Nach einem Angriff deutscher Stukas kapitulierten die Vertreter jedoch sofort, so daß diese wichtige Insel nuncmehr fest in unserer Hand ist und sofort zu einem schlagfertigen Bollwerk unserer südöstlichen Verteidigung ausgebaut wurde. Wie enttäuschend schon die Kapitulation von Rhodos in den ersten Tagen nach dem italienischen Verrat für die Briten war, bestätigte Obergruppen Lord Cranborne im englischen Unterhaus, als er erklärte: „Unser ganzes

Agis-Programm ist dadurch umgeworfen...

Die Insel des Hippokrates

Die erste Kampfberührung mit Briten hatten unsere Soldaten seit dem Balkanfeldzug...

Levitha und Stampalla

Zwei weitere Inseln fielen Mitte Oktober in deutsche Hand: Levitha und Stampalla...

Es war daher verständlich, daß die englische Zeitschrift 'New Statesman and Nation'...

Diese Entwicklung der Lage in der Ägäis ist also für die Briten eine arge Enttäuschung...

Kriegsberichtler Dr. Kurt Albrecht

Gegen „Präsidenten-Dynastie“

Der USA-Senator O'Daniel (Texas) brachte im Senat den Vorschlag ein, die Amtszeit des Präsidenten auf eine einzige Periode zu begrenzen...

Wichtig zu wissen Arbeitsaufgabe und Weisungen im Jugendstrafrecht

Das neue Jugendstrafrecht geht von der Erfahrung aus, daß der weitaus größte Teil der straffälligen Jugendlichen in ihrem Kern durchaus gesund ist...

In erster Linie wird es sich hier um Arbeitsleistungen handeln. Vor allem ist aber die Erteilung von Arbeitsaufträgen von großer praktischer Bedeutung...

Leere Feinddrohungen gegen den Südosten

Der USA-Außenminister Cordell Hull an die Regierungen Ungarns, Ruminiens und Bulgariens

Von uns, Berliner Schriftleitung

G. S. Berlin, 16. Dez.

Der amerikanische Außenminister Hull richtet in einer Erklärung leere Drohungen an die Regierungen Ungarns, Ruminiens und Bulgariens...

Die zahlreichen von englischen und nordamerikanischen Agenturen seit der letzten Kairoer Konferenz verbreiteten Falschmeldungen über Bulgarien sind gleichfalls als ein Teil dieses bereits mißglückten Nervenkrieges anzusehen...

Sowjetunion „eine mohammedanische Macht“

Moskau greift nach den arabischen Ländern / Sowjetische Broschüren

E. P. Ankara, 16. Dez.

In den arabischen Ländern wird zur Zeit in Millionen Exemplaren eine sowjetische Broschüre in arabischer Sprache verteilt...

Daß dieses Interesse nicht platonischen Charakters ist, wird aus einer Reuter-Meldung ersichtlich...

Deutsche Schlachtfieger im Einsatz

Wirkungsvolle Tiefangriffe an der italienischen Front

rd. Berlin, 15. Dez.

Bei den Kämpfen an der italienischen Front haben sich in den vergangenen Wochen immer wieder unsere Schlachtfieger ausgezeichnet...

Die Anlage der Durchführung all dieser Tiefangriffe, die ein Kennzeichen der italienischen Kämpfe bilden, bringen es mit sich, daß man die Wirkungserfolge dieser Einsätze nicht im einzelnen aufzählen oder ziffernmäßig belegen kann...

Wieder Streit um Giraud

Neues Gezänk im „Befreiungsausschuß“

Stockholm, 16. Dez. (Eig. Dienst.)

In dem sogenannten „französischen Befreiungsausschuß“ in Algier löst ein Gezänk das andere ab. Ein amerikanischer Kommentator erklärte im „Radio Algier“...

Der Stabschef bei der Luftwaffe, General Bouskat, habe Anstoß an einer Rede genommen...

nützigkeit sind besonders Arbeiten im Bereich der NSV, der NS-Frauenenschaft usw. geeignet.

Daneben hat der Jugendrichter die Möglichkeit der Erteilung sogen. Weisungen. Sie sollen vor allem auch solche erteilen, die die Lebensführung des Jugendlichen regeln.

Die besonderen Kriegsergebnisse haben es mit sich gebracht, daß prozessführende

schon in sich zusammengefallen sind, weil der Unterschied zwischen der innerpolitischen Lage in den genannten drei Ländern so offenkundig ist...

Das Echo in den Zeitungen der Südoststaaten ist so klar, wie das nicht anders zu erwarten ist. In einem Augenblick, wo gerade im Südosten sehr deutlich am Beispiel Titos...

des Kremls in Nordafrika und im Nahen Osten, de Gaulle, am Dienstag das Algerien-Komitee zu einer dreieinhalbstündigen Sitzung einberufen hat...

Ehrenwache

Im Pariser Invalidendom

Der Regimentskommandeur überschritt als letzter Offizier den Staudamm von Saporoschje

Zwischen

Zwischen

Von Kriegsber...

Juden müssen bulgarische Hauptstadt verlassen

EP. Sofia, 16. Dez.

Die noch in Sofia verbliebenen Juden müssen im Laufe der kommenden Woche die bulgarische Hauptstadt verlassen...

Juden an der falschen Strippe

EP. Bukarest, 16. Dez.

Zu drastischen Freiheitsstrafen wurden vom Bukarester Kriegsgericht sieben begüterte Juden verurteilt...

Der neue Schweizer Bundesrat

Bundespräsident Dr. Stampfli, Vizepräsident Pilet-Golaz

Bern, 16. Dez. (Eig. Dienst)

Vor überfüllten Tribünen und in Anwesenheit des diplomatischen Korps nahmen der zur schweizerischen Bundesversammlung vereinte Nationalrat und Ständerat die Bundesratsgewahlen vor...

Die Wahlen der Bundesversammlung verliefen programmgemäß, nachdem sich vorher die drei bisherigen bürgerlichen Regierungsparteien mit der Sozialdemokratie dahin geeinigt hatten...

Laval wieder in Vichy

EP. Vichy, 15. Dez.

Ministerpräsident Laval, der in Paris Besprechungen über wirtschaftliche Fragen mit einer Reihe amtlicher deutscher und französischer Persönlichkeiten hatte...

Eden: „Verträge mit den Sowjets sind eine Gefahr“

Stockholm, 16. Dez.

Auch in englischen politischen Kreisen ist man sich darüber im klaren, welche Bedeutung dem sogenannten „Beistandspakt“ beizumessen ist...

Ehrenwache

Im Pariser Invalidendom

EP. Paris, 16. Dez.

Am 15. Dezember waren drei Jahre vergangen, seitdem der Sarg der Leiche des Herzogs von Reichstadt, des Sohnes Napoleons I., auf Anordnung des Führers aus Wien nach Paris gebracht wurde...

In wenigen Zeilen

Ritterkreuzträger Hauptmann d. R. Reinhard Beyer, Führer eines Grenadier-Regiments, ist am 1. November ds. J. bei den Kämpfen im Osten gefallen.

Der Staatsanwalt des Sofioter Landgerichts beantragte in einem Spekulantenprozeß gegen zwei angeklagte Juden die Todesstrafe...

Der HB-Liter

Von B

Gedenktage

„Die Zeit ist für unser Land wird - etwa den großen Kan...“

Reichminister Dr. Goebbels sprach am Mittwoch über die Grundsätze und Methoden unserer politischen und militärischen Kriegführung.

Ein Goldklumpen mit einem Gewicht von 68 Kilo wurde, wie „Aftonbladet“ aus Neuyork berichtet...

Rayburg habe am Donnerstag mit Recht vor dem Abgeordnetenhaus erklärt, schreibt der Newyorker Korrespondent der Londoner „Sunday-Times“...

38 Feindflugzeuge wurden an der Burmafront bei einem Verlust von 7 japanischen Flugzeugen am Montagnachtsmittag zerstört.

Hakenkreuzbanner Verlag u. Druckeret GmbH, Verlagsschreiber Fritz Kaiser, Dr. Heinz Berns, Chef v. Dietrich Julius Ets...

„Nichtsnutzig e...“

„Geduld! Was la...“

„Dieses ehrliche...“

„wenn wir nun...“

„plastisch gefor...“

„in dem es leib...“

„riest und ruht...“

„Wirken.“

Wird Frankreich die Stunde nutzen?

Zwischen dem neuen Europa und dem Gegenzug aus westlicher Richtung / Illusorische Hoffnungen

Von Kriegsbericht P. C. Eitighofer
PK in Frankreich.

Am frühen Morgen schon radeln die Fallschirmjäger alle Straßen ab und schreien ihr schrilles „Peau de Lapin, peau.“ Vorne, auf den Haltestangen, haben sie oft große Mengen blutiger Hasen- und Kaninchenfelle. Es muß ein einträgliches Geschäft sein. Kaum ist der Ruf nach den Kaninchenfellen verhallt, da schrillt die Pfeife der Zeitungsbote. Sie geht mit ihrem Packen dünngeordneter Blätter von Haus zu Haus und läßt ihn und wieder einen sirenengleichen Ton hören. Das ist Kundendienst sozusagen, denn die Leute am Frühstückstisch sollen merken, daß jetzt die neuesten Nachrichten unter die Tür geschoben werden. Und dann raselt an der Straßenecke ein Motor und brummt, und was er dort will und warum er brummt, das weiß man sehr bald, das riecht man rasch: es ist die Grubenentleerung, weil hier wie in vielen französischen Provinzstädten noch keine Kanalisation ist, daher muß von Zeit zu Zeit der weithin duftende Wagen vorbeikommen, um die ganze Gegend mit Lärm und Gestank zu erfüllen.

Der Tag hat aber erst richtig begonnen, wenn der Müllkutscher anfährt. Mit einem alten, abgetriebenen Röllchen, das nur wenige Minuten vor dem Schlachthof steht, wo es als prima Fohlenfleisch demnächst enden wird, kommt der Müllkutscher auf hochröhrendem Wagen, springt ab, fällt einen Elmer nach dem anderen und kippt ihn aus, wobei sehr viel Staub aufgewirbelt wird. Dies hat natürlich nichts zu sagen, denn gleich zieht der Straßenkehrer mit einem geradezu gewaltigen Besen, den er weithin über Bürgersteige streichen läßt, wie ein Bauer beim Mähen. Seinen gut-eingebildeten Bewegungen gelingt es prächtig und vollkommen, den Staub, den Müllkutscher und andere hinterlassen haben, erneut aufzuwirbeln und von einer Stelle auf die andere zu bringen.

Langsam beginnt der Tag der Hausfrau. Ganz vollste Bemalung geschminkt, geht sie zum Einkauf, wobei die Fußbekleidung nicht immer aus Leder sein muß; es können der frühen Vormittagstunden wegen, auch Hausschuhe oder Pantoffeln getragen werden. Nur das Rot der Lippen muß da sein und möglichst grell, und auch das Rosa der Wangen. Die Männer gehen langsam, die Zigarette zwischen den Lippen oder noch besser auf der Unterlippe, zum Dienst. Man hat keine Eile. Man ist die Gemütslichkeit gewohnt. Gewiß, es gibt jetzt große Einschränkungen, man trauert ihnen nach, den schönen Zeiten, da man an guten, besten und billigen Lebensmitteln nur die Qual der Wahl hatte. Aber auch heutzutage weiß man in Frankreich die Einschränkungen geschickt zu umgehen. Beziehungen hat jeder, und man braucht nur die überfüllten Züge anzusehen, um zu wissen, daß man sich auf das Hamstern bestens versteht. In den Gängen zwischen Körben und Koffern erzählt man sich die neuesten Heldentaten auf dem Kampfplatz der Lebensmittellage und weist mit Stolz auf die ordentlichen Lasten hin, die man wieder mal heimbringt. Wer sich in Frankreich nicht irgendwie am Schwarzmarkt beteiligt, wird geradezu über die Schultern angesehen und als Mensch betrachtet und gewertet, der es nicht versteht, den Tag zu nutzen. Und dieser Tag ist immer der gegenwärtige.

Man feiert die Feste wie sie fallen. Es gibt keine Kohlen für elektrische Strom, heißt es, jedermann müsse sparen, aber die Schaukastenbesitzer lassen ihre elektrischen Motoren und Wagen bis tief in die Nacht hinein bei abgedunkeltem Betrieb laufen. Doch das sind nur Kleinigkeiten. Der Tag reiht sich an den vorhergehenden Tag, und morgen wird auch noch ein Tag sein und übermorgen wieder. Und einmal wird sich etwas ereignen, das für Frankreich von größter Wichtigkeit ist und die früheren Zeiten wieder zurückbringt. Mit der Tatsache, daß sich eine Vergangenheit niemals zurückholen läßt, rechnet der Spielbürger hierzulande nicht. Für ihn wird schon mal eine Ausnahme gemacht werden im großen Schicksalsgeschehen. Was soll man sich noch anstrengen?

Inzwischen ist der große Zug eingelaufen. Er steht im Europäischen Bahnhof und schraubt, und nach wird er abfahren. Wir dann zurückbleibt, für den gibt es kein Nachkommen mehr. Frankreich aber, das erleben wir täglich, macht keinerlei Anstrengungen, den Zug noch zu erreichen. Man möchte er mit den Deutschen nicht ganz und gar verdrängen, denn sie sind ja noch im Lande, sie sind bisher unbesiegt. Aber die amerikanische und englische Propaganda hat doch ganz bestimmt versprochen, daß der Deutsche besiegt und gejagt, das schöne Frankreich durbüchert verlassen wird. Zuerst sollte dies Versprechen im Frühjahr 1942 eingelöst werden, dann würde Frankreich auf das Frühjahr 1943 vertröstet. Dpaun hieß es: Ehe die Blätter fallen, wird etwas Gewaltiges geschehen sein, das hat uns England fest versprochen. Draußen wirbelt der kalte Wind die letzten Blätter von den Ästen, und es ist nichts geschieden; es sei denn die Vernichtung von französischen Wohnvierteln und die Ermordung zahlreicher Franzosen durch alliierte Bomber.

Vielen Franzosen gehen jetzt langsam die Augen auf, aber die meisten verstehen immer noch nicht, wollen nichts verstehen. Sie schließen ihre Augen und wollen den Riesenbrand im Osten Europas nicht sehen. Bestenfalls wünschen sie den deutschen Truppen, die dort einen Wall gegen die öst-

liche Flut bilden, ein kräftiges Ausharren, und dann legen sie sich wohlgenut auf die andere Seite und schlafen in Seelenruhe, denn zwischen den Bolschewisten und Frankreich liegt ja immer noch, als großer und mächtiger „Pufferstaat“ das starke Deutschland. Da kann man ruhig schlafen, nicht wahr?

Und inzwischen pfeift der letzte Zug und will schon abfahren. Wie ist es, will Monsieur nicht auch einsteigen in den Zug der Ordnung zur Fahrt ins neue, bessere Europa. Und wie ist es, Madame? Sie möchten doch nicht zurückbleiben?

Ach, Monsieur hat noch keine Zeit, jetzt noch nicht. Monsieur muß hustern gehen und angeln und im Kaffeehaus politisieren. Und Madame ist noch nicht geschminkt und wartet noch auf ihren neuen Hut aus Paris. Nein, so kann man nicht auf die Reise gehen. Ueberhaupt, laßt ihn fahren, den letzten Zug ins neue Europa, vielleicht kommt der lang erwartete Gegenzug aus westlicher Richtung.

Nein, er wird nicht kommen. Dieser Gegenzug; er wird niemals hier eintreffen. Monsieur und Madame sollen es sich gesagt sein lassen... denn: auf der Bahnstrecke steht ein gar guter Weichensteller.

Ein Wechsler politischer Pferde

„New Leader“: „Was Churchill wirklich von den Sowjets hält“

Genf, 16. Dez. „Was Churchill wirklich von den Sowjets hält“, überschreibt die englische Wochenzeitschrift „New Leader“ einen Artikel, in dem u. a. gesagt wird, keiner der lebenden Politiker habe das politische Pferd so oft gewechselt, wie gerade Churchill, der mit bestimmten zynischen Zweckmäßigkeits-erwägungen Politik mache. Er besitze die Gabe „des leeren Geschwätzes“ und vermöge ebenso gut „vom großen Krieger Stalin“ zu sprechen, wie vom „Kaltblütigen und Herzlosen“.

Wie lange bediene sich Churchill, so fragt das Blatt, einer freundlicheren Sprache den Sowjets gegenüber? Habe es doch Zeiten gegeben, in denen er nicht durch die Zwangslage Englands im Kriege gezwungen war, seine wirkliche Überzeugung zu tarnen und von den „schlechten, niederträchtigen Schlichtern von Moskau“ sprach.

Noch 1941 sei von Churchill ganz eindeutig festgesetzt worden: „Niemand ist ein beständiger Gegner des Kommunismus gewesen als ich in den letzten 25 Jahren.“ Ich werde keines der Worte, die ich damals sprach, zurücknehmen.“

Welches, so fragt „New Leader“, seien die Worte, an denen Churchill festhalte? In seiner Londoner Rede im Januar 1919 habe er u. a. erklärt: „Von allen Tyrannen in der Geschichte ist die bolschewistische die schlimmste, die zerstörendste und erniedrigendste.“ Ein paar Monate später habe er vom Bolschewismus als „jener niederträchtigsten Kombination von Kriminalität und Raubtierinstinkt“ gesprochen, und ein paar Jahre später: „Ein vergiftetes Rußland, ein verächtliches Rußland, ein verelendetes Rußland, ein Rußland, dessen bewaffnete Herden nicht nur alles mit dem Bajonett und dem Geschütz niedermachen, sondern auch wie Schwärme von Typhusbakterien über die Menschen herfallen und sie töten, und politischen Grundgesetzen anhängen, die sowohl die Gesundheit als auch die Seelen ganzer Nationen vernichten.“ Noch im Januar 1940 habe Churchill erklärt: „Ein jeder kann sehen, wie der Bolschewismus die Seele einer Nation zersetzt, wie er die Nation im Frieden niederdrückt und hungrig macht, wie entsetzlich und verabscheuungswürdig im Kriege.“

Stets zwischen 1918 und 1940 bemerkt „New Leader“, habe Churchill alles in seiner Macht liegende getan, um einen Krieg zwischen England und der Sowjetunion vom Zaune zu brechen. Er sei der Hauptverantwortliche für die Ausgabe von 100 Millionen Pfund Sterling zur Unterstützung der Gegenrevolutionäre gewesen. Eine englisch-sowjetische Verständigung habe er bis 1940 unterminiert. „Können wir es uns leisten, das alles zu vergessen, wenn wir zu allem noch die Versicherung Churchills haben, daß er nichts zurücknimmt?“ fragt das Blatt abschließend.

Bunte Chronik

Wochenschau in Schweizer Kinos Pflicht. Die Schweizer Kinos müssen ab sofort die in der Lande hergestellte Wochenschau obligatorisch vorführen und die Kosten dafür tragen. Dies wurde definitiv entschieden durch die Zustimmung der Nationalräte in ihrer Sitzung am Mittwoch. Bundesrat Eiter, Vorsteher des eidgenössischen Departements des Innern und der sozialdemokratische Präsident der nationalrätlichen Vollmachtenkommission rechtfertigten den Entschluß des Bundesrats mit der Notwendigkeit, fremder Propaganda dadurch entgegenzutreten. Beide Sprecher lehnten es jedoch ab, ausländische Wochenschauen zu verbieten.

Auf den Spuren mittelalterlichen Goldbergbaues. In der Nähe von Bad Gastein wurde jetzt ein Wohnstättengrundriß freigelegt, der unter einer 30 Zentimeter tiefen Kulturschicht sichtbar wurde. Es ist anzunehmen, daß die Baureste einer alten Bergknappensiedlung aus dem Mittelalter angehören. Im Gasteiner Tal wurde im Mittelalter ein reger Goldbergbau betrieben.

Schulkinder sammelten 5000 kg Ähren. Im Kreise Osterburg in der Altmark haben die Schulkinder nach der letzten Getreideernte insgesamt 5000 kg Ähren auf den

Kornfeldern gesammelt. Dafür erhielten sie 1107 Mark, die auf das Konto „Jugendbank“ eingezahlt wurden.

250 „Stalithasen“ für Düsseldorfer Lazarette. Fast die doppelte Anzahl an Schilachkanichen - das übliche Weihnachtsgeschenk der Züchter für die Düsseldorfer Lazarette - stellten die Düsseldorfer Kaninchenzüchter diesmal zur Verfügung. Das waren rund 250 bratfertige Tierchen im Gewicht von insgesamt tausend Pfund.

Tausend Weihnachtsbäume gestiftet. Ein Bauer aus Meschede in Westfalen verschaffte tausend fliegergeschädigten Bochumer Familien ein besonderes Weihnachtsgeschenk, indem er ihnen einen Tannenbaum aus seinem Wald in den Sauerländischen Bergen schenkte.

Personen-Auto fuhr in die Saale. Vermutlich infolge unsichtigen Wetters bemerkte nachts der Fahrer eines Personenkraftwagens in der Saale-Fährstelle in Groß-Rosenburg im Kreise Calbe den Fluß zu spät und steuerte direkt in die Saale hinein. Die Insassen des Autos zerschritten das Verdeck des Kraftwagens und erreichten schwimmend das Ufer. Das Auto wurde am anderen Morgen aus der Saale gezogen und abeschleppt.

Bilanz des Herbstverkehrs

Schon in Friedenszeiten stellen die Herbstmonate die größten Ansprüche an die Transportleistung der Reichsbahn. Denn in diesen Monaten muß die Ernte, besonders die Kartoffel- und Rübenente, in die Lager und in die Verbrauchszentren befördert werden. Die Aufgabe wird dadurch erschwert, daß immer nur wenige Wochen für diese Arbeit zur Verfügung stehen, denn zwischen Ernte und Eintritt des Frostes liegt oft nur ein kurzer Zeitraum, und Kartoffel und Rübe sind sehr frostempfindlich. Wenn man das Ergebnis des Herbstverkehrs vorweg nehmen will, so kann man nur feststellen, daß er glatt, ja ungewöhnlich glatt abgewickelt wurde. Es ist nichts liegen geblieben und nichts erfroren. Was die Reichsbahn tun konnte, um die Ernährung sicherzustellen, ist geschehen.

Das soll aber nicht so verstanden werden, als ob die Aufgabe leicht gewesen sei. Im Gegenteil: Der Herbst brachte ein ganzes Bündel zusätzlicher Verkehrsansprüche, deren jeder einzelne ungewöhnlich war. Die Terrorankläge auf deutsche Städte forderten gewaltige Verkehrsleistungen. Die Verlagerung vieler Betriebe samt ihren Einrichtungen war eine weitere ungewöhnliche Aufgabe. Die Versorgung der veränderten Fronten stellte wieder größte Anforderungen. Dazu kam, daß der Personenverkehr, der in normalen Zeiten im Herbst nachzulassen pflegt, in diesem Jahr stärker war als je. Insgesamt werden in diesem Jahr 400 Millionen Reisende mehr durch die Bahn befördert worden sein als 1942. Dieses alles wäre gar nicht möglich gewesen, wenn die Reichsbahn nicht gerade in diesem Jahre von langer Hand Vorbereitungen getroffen hätte. Die im Frühjahr gestartete Bevorratungsaktion hat sich als entscheidende Entlastung des Herbstverkehrs erwiesen. Im ersten Halbjahr sind 4,5 Millionen Wagen mehr gestellt worden als 1942. Ohne diese

systematisch von der Reichsbahn organisierte und von der Wirtschaft verständnisvoll durchgeführte gewaltige Umwandlung von Herbsttransportleistungen, besonders von Kohle, Baustoffen usw., in Frühjahrs-transportleistungen hätte der Herbstverkehr nicht so glatt abgewickelt werden können. Dadurch wird aber das Verdienst der Reichsbahn und der Eisenbahner nur erhöht. Denn es ist verdienstvoller, den Kräfteinsatz haushälterisch zu planen als Gewaltleistungen zu vollbringen, die bei kluger Planung hätten vermieden werden können.

Im übrigen wirken sich jetzt wohl auch immer stärker die verschiedenen Maßnahmen aus, die zur besserer Bewältigung des Verkehrs im letzten Jahr ergriffen wurden. Das Waggon- und Lokomotivbauprogramm hat bisher nicht gekannte Mengen von Lokomotiven und Waggonen im Großserienbau fertiggestellt. Die Entflechtung der Transportwege hat weitere Fortschritte gemacht, hier konnten viele Millionen Tonnenkilometer eingespart werden. Über allem aber hat sich der Mensch, haben sich die Männer im blauen Rock, durch Unermüdbarkeit, Tatkraft und Pflichtbewußtsein bewährt. Die Eisenbahner haben sich an der Front und in der Heimat als wahre Vorbilder des deutschen Arbeiters und Soldaten bewiesen. Sie sind die festeste und nie versagende Stütze des Verkehrs. Dr. Goebbels konnte auf dem Tag der deutschen Eisenbahner von ihnen sagen, daß er nach Terrorangriffen keine Forderung an sie gestellt hätte, die sie nicht erfüllt hätten. Diese Anerkennung erhält ihre volle Bedeutung erst, wenn man berücksichtigt, daß die Mehrleistungen hauptsächlich in den am sich schon verkehrsreichsten Monaten des Jahres, zur Zeit der Herbstspitze, geschafft werden mußte.

Kleidung und Wäsche auf Land bringen

Zur Luftschutzbereitschaft gehört, daß man vorsorglich Sachwerte aus den luftgefährdeten Städten auf Land bringt. Kleidungsstücke, Wäsche, Textilien aller Art haben heute einen unersetzlichen Wert. Eine volle Ersatzleistung im Falle eines Bombenschadens - das weiß heute jeder - ist augenblicklich nicht möglich, denn unsere Wirtschaft muß für die Rüstung auf Hochtour laufen. Man sollte sich bei dem, was man im Hause behält, nur auf das wirklich Allernotwendigste beschränken. Gefüllte Kleiderröcke und Waschkommoden sind im luftgefährdeten Gebiet Dinge, die einfach nicht mehr in den Frontschnitt der Heimat passen.

Heimatflak und Flürgeschutz. Die zur Heimatflak herangezogenen Gefolgschaftsmitglieder genießen während ihres dienstlichen Einsatzes den Schutz aus den Bestimmungen des Wehrmachtsfürsorge- und -versorgungsgesetzes, hinsichtlich etwaiger körperlicher Schäden. Wie der Reichsarbeitsminister mitteilt, erstreckt sich, gemäß einer Anweisung des OKW dieser Schutz auch auf das Zurücklegen des mit dem Dienst zusammenhängenden Weges nach und von der Dienststelle. Auch dieser Weg gilt als Dienstzeit. Im Rahmen des Flürgeschützes der Heimatflak werden also auch Körperschäden auf dem Wege zum Dienst als Wehrdienstbeschädigungen gewertet und betruet.

Jahresumlage für die Handwerker-Altershilfe. Wie in den beiden Vorjahren hat der Reichsarbeitsminister die Jahresumlage für die Zeit vom 1. April 1944 bis auf weiteres auf 2 RM festgesetzt. Die Altershilfe sollen diejenigen alten, ehemals selbständig gewesenen Handwerker erhalten, die nicht unter die Altersversicherungspflicht fallen. Die Regelung hat nur Geltung im Altreich.

Zur Verlängerung der Verjährungsfristen. Die Verordnung über Verjährungsfristen vom 9. Dezember 1943 betrifft diejenigen Ansprüche aus Warenlieferungen, Dienstleistungen, Frachtforderungen sowie Forderungen aus Verpflügung, Mieta, Gehalt, Lohn, Gebühren, Honoraren, Zinsen usw., deren Verjährungsfrist in den Paragraphen 198 und 197 des Bürgerlichen Gesetzbuches auf 2 bzw. 4 Jahre bemessen ist. Soweit solche Ansprüche am 15. Dezember 1943 nicht schon verjährt waren, verjähren sie

nicht vor dem Schluß des Jahres 1944. Die Verlängerungsfrist sind in diesen Fällen also um ein Jahr verlängert worden. Die Verlängerung gilt sinngemäß für die gleichartigen Ansprüche, die in den Paragraphen 1480 und 1486 des in den Alpen- und Donaugauen geltenden Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuches genannt sind.

Brauerer Kleinlein AG, Heidelberg. Die Hauptversammlung beschloß, aus einem Reingewinn von 99.285 RM, der sich um 69.408 RM Gewinnvortrag erhöht, 5 Prozent Dividende zu verteilen. In der Bilanz ist das Anlagevermögen mit 2,06, das Umlaufvermögen mit 1,05 und die Verbindlichkeiten mit 0,68 Mill. RM aufgeführt. Der Rohertrag beziffert sich auf 1,16 Mill. RM.

Bürgerbräu Ludwigshafen am Rhein. Die Hauptversammlung beschloß, aus einem Reingewinn von 115.918 RM, der sich um 57.291 RM Vortrag erhöht, eine Dividende von 4 Prozent zu verteilen. In der Bilanz stehen unter anderem Immobilien mit 1,75, Wertpapiere mit 0,67, Debitoren mit 1,15 und Kreditoren mit 0,69 Mill. RM.



„Das ist ja wirklich allerhand, da bietet“, ruf der Bahnvorstand, „damit zum Fest sie reisen kann, die Miese mir doch Kaffee an!“ „Durch Deine Reisewur“, spricht Liese, „bringst Du Dich noch ins Küchen, Miese!“

Der HB-Literaturbericht

Von Hans Carossa zu Stefan George

Gedenktage auf den Kalenderblättern des Monats Dezember

„Die Zeit ist furchtbar ernst und Deutschland wird - etwas früher, etwas später - den großen Kampf zu bestehen haben!“ Diese Worte schrieb der Schweizer, Conrad Ferdinand Meyer bereits im Jahre 1888 an seinen Freund Francois Wille und bewies damit für sein dichterisches Zeitempfinden, daß er von den schweizerischen Bergen her damals mehr Turmsicht hatte als so mancher Eidgenosse von heute. Als an der Dezemberschwelle der 45. Todestag des Dichters in Erinnerung kam, klangen gleichzeitig jene mannhaften Rhythmen mit herauf, die 1871 den Weggang des deutschen Heeres begleiteten und in seiner Dichtung „Huttenleiste Tage“ das Bekenntnis fanden:

„Nichtsnutzig eine Freiheit, die verglüht, was sie der Reichslehre schuldig ist! Nichtsnutzig eine deutsche Libertät, die prahlisch im Feindeslager steht!“ Und er war es, der aus „Schweizer“ Mund dann bereits das Zukunftsige dämmern ließ, dem aus der geistigen Bindung an den alten großen Reichsgedanken die Voraussage reifte:

„Geduld! Was langsam reift, das altert spät! Wenn andre welken, werden wir ein Staat!“ Dieses ehrliche Bekenntnis Conrad Ferdinand Meyers wollen wir nicht vergessen, wenn wir nun wieder einmal eine seiner plastisch geformten Novellen lesen oder eines seiner so bildkräftig empfundenen Gedichte wie das vom „römischen Brunnen“, in dem es lebhaft sprudelt und flutet und rieselt und ruht, Bildnis allen geheimen Wirkens.

Auch von Hans Carossa, dem nunmehr fünfundsiebzigjährigen Dichter - Mitte Dezember feiert er seinen Geburtstag - gibt es übrigens ein Gedicht vom „Brunnen“, jenes vom Schattenspiel horchender Nacht unschrittene Traumgesicht:

„Lösch aus dein Licht und schlafe! Das immer weche Geplätscher nur vom alten Brunnen tönt. Wer aber Gast war unter meinem Dache, Hat sich stets bald an diesen Ton gewöhnt. Zwar kann es einmal sein, wenn du schon mitten Im Traume bist, daß Unruh geht ums Haus. Der Kies beim Brunnen knirscht von harten Tritten. Das helle Plätschern setzt auf einmal aus. Und du erwachst - dann mußt du nicht erschrecken! Die Sterne stehn vollzählig überm Land. Und nur ein Wanderer trat ans Marmorbecken. Der schöpft vom Brunnen mit der hohlen Hand. Er geht gleich weiter. Und es rauscht wie immer. O freue dich, du bleibst nicht einsam hier. Viel Wanderer gehen fern im Sternenschimmer. Und mancher noch ist auf dem Weg zu dir.“ Wer nichts weiter von Carossa, dem Dichternarrt wüßte, nichts von seinen edlen, gedankenvollen, ruhevoll schönen und tiefgedachten Büchern „Kindheit und Jugend“, „Das Jahr der schönen Täuschungen“, „Führung und Geleit“, „Der Arzt Glon“ und

„Geheimnisse des reifen Lebens“ gelesen hätte, der vermöchte allein aus dem Brunnengedicht das Wesen des in Bad Tölz geborenen Dichters zu erschließen. Wie hier die Geräusche der Nacht in einem tieferen Sinn heilighörig empfangen sind, zu einem beglückenden Gedanken ausstrahlend, wie klar zugleich Brunnensbild und gebundene Traumhaftigkeit im Bereich des Erlebten bleiben und jene geklüterte Sicht verklären, daß Leben endlos ist und immer unterwegs, aus der Ahenferne zu uns her und nie verhaltend, nie vergehend, immerzu weiter wirkend, so daß niemand einsam zu sein braucht, der unter solcher Schau das Leben betrachtet - das ist in allem Hans Carossa. Auch in der rein gefügten, insgesamt klangvollen, bedeutungsvollen Sprache, die Gefühl und Gedanken zu reifer Harmonie vereint. Auch im Empfinden für die Vollständigkeit des Wahrgenommenen, auch im Nachhall der zwischen Wort und Wort schwingenden, Himmel wie Erde umfassenden warmen, dunklen Ehrfurchtigkeit. Im „Arzt Glon“ heißt es einmal, es sei „eine namenlose Gnade, sehen zu dürfen“. Wer sich Carossa und seinem Schriftrum nähert, erfährt erst, wie tief dies „Sehen“ verstanden sein will.

Um wieviel naiver klang es ehemals aus den kleinen, manchmal wie ein Hauchbild geschnittenen Gedichten des Westpreußen Carl Busse, dessen 25. Todestag in diesen Dezember fällt. Daß seine Gedichte damals in den neunziger Jahren so gerne gelesen wurden, lag einmal an der lebensoffenen, leberachtlichen, bildhaft beschwingten Jugendlichkeit ihrer Eindrücke, dann aber auch an dem Umstande, daß die zeitgenössische Literatur des Naturalismus schon viel zu gleichmäßig grau und raue Töne in ihre mittlerweile recht abgewetzte Schilderung des „Wirklichen“ gemischt hatte und solche lesern, volknahen Herzensstone und Farbbröckelchen

um so ansprechender wirkten. Von Lillencron hatte Busse obendrein gelernt, auch militärische Eindrücke zu seinen kleinen Aquarellen aufzulockern, in die das Farbenleuchten der alten Uniform noch hineingepupft war:

Es traben rote Husaren über die ferne Chaussee. Rings in rundblühenden Scharen steht roter Wiesenkiele. Leuchtende Sonnenkronen glühen über Land und Luft, es reiten die beiden Schwadronen in lauter Glanz und Duft. Die schmetternden Fanfaren durchklingen die Sonnennub, die roten Königshusaren reiten immerzu... Im übrigen tritt er auf seinen leicht fließenden Versen wie ein Siebenmalglücklicher auf dem Regenbogen und wenn er auch einmal dem Volkslied wehmütig ins Herz raut:

„Über den Bergen, weit zu wandern, sagen die Leute, wohnt das Glück...“ er konnte es nie ganz verleugnen, daß sein echtes und bestes Wesen dem hellen Farnekreis der frühen Gedichte (1892 bis 1895) angehörte, diesem stimmungsvollen Ja sagen an Leben.

Wie vollende hebt sich von diesem zeitlichen Hintergrunde die markante Erscheinung eines Stefan George ab. Er, dessen zehnter Todestag auf den Dezemberblättern der Erinnerung verzeichnet steht. Hier floß kein leichtblütiger Pulschlag im Takt besonnerer oder beschmerzter Idylle, hier war vielmehr bewußt und bedacht Form und Zeremonie einer Sprache gegen die dingliche Nüchternheit des Naturalismus und Materialismus durch el-

nen oft überschweren, überbrokaten Mantel verwehrt. Es war, als hätte dieser Dichter, der doch im rheinblütigen Bingen geboren, einem Bauernstamm angehörig, sich mit seinen frühen Dichtungen, um nur an „Algalab“ (1899) zu erinnern, wie auf eine entrückte Rheininsel zurückgezogen, diese volksferne, ja lebensfremde Einsamkeit aufgesucht, um in der Abseitigkeit solchen feierlichen Verharrens zum dichterischen Seelensorger des Volkes erst zu reifen. In den Gedichtbänden dieser Zeit, deren Schritt noch durch formale Eigenwilligkeiten vor jeder Wirkung ins Breite verkapelt wird, werden gewissermaßen die alten Feierlichkeiten der Sprache von neuem gesammelt und auf ihre Farben und Klänge geprüft, bis dann, erst mit den Büchern „Der Siebente Ring“ (1907) und „Der Stern des Bundes“, so etwas wie ein priesterliches Ornament der veränderten Sprache gewonnen ist. Der Dichter tritt von Jahr zu Jahr aus der selbstgewählten Klausur heraus, um nun, immer heftiger umspielt von den Vorblitzen nahender Weltgewitter, die Stimme des Sehers hallen zu lassen. Immer noch einsam, steht er jetzt, Wahrer und Wecker deutscher Seelenwerte, vor dem Volke und verkündet eine gesunde, „lichtere Zukunft“, sieht jenseits seiner mahnenden und wärenden Gesichte die Stunde bereits des Neuen Reiches:

„Ein jung Geschlecht, das wieder Mensch und Ding mit echten Maßen mißt, Das von sich spie, was müßig und feig ist, Das aus gewählten Träumen, Tun und Dullen Den Einzigen, der hilft, den Mann gebiert... Der sprengt die Ketten, legt auf Trümmerstätten Die Ordnung gelblich den Verlauffen heim... Er führt durch Sturm und grausige Signale Des Frührots seiner Treuen Schar zum Werk Des wachen Tags und pflanzt das Neue Reich.“

Stallhasen zwischen den Gleisen

Sie hoppeln nicht etwa zwischen den Schienen und machen einen Wettlauf mit den Lokomotiven, wie ihre Ahnen mit dem klugen Igel. Nein, sie leben hinter Gittern, aber der Bahnkörper ist ihnen von Jugend an so vertraut, wie Kindern der kleine Garten hinterm Haus. Ihr Nährvater ist „bei der Bahn“, wie man so sagt. Ich kenne seine Amtsbezeichnung nicht, ich weiß nicht, ob er als Unter-, Mittel- oder Oberassistent in den unendlichen Personalisten der Reichsbahn geführt wird, ob er tagtäglich Kuppelungen zwischen Waggons einhängt, Bremsen vor die rollenden Güterwagen auf dem Rangierberg legt, ob er Strecken begeht, um den Oberbau zu überwachen, oder ob er abends die Lampen für die roten und grünen Signallichter anzündet und hochkurzelt.

Mir fiel er auf, als er sein kleines Diensthäuschen im Frühjahr durch ein paar Blumenstöcke wohllich aufputzte, als er vor die nüchtern gelb verputzten Mauern Kisten mit Blumen Erde stellte, Knollen darschpante und das Grün hochranken ließ; als er morgens und abends Wasser anschneppte und im Sommer hin und wieder in ein paar freien Minuten rund um das Häuschen ging hier und dort weiße Blätter mit den Fingern abzupfte und

bei einer Pfeife Tabak sich still der Farbenpracht freute, die zwischen Schotter und Schienen, fauchenden Lokomotiven und ratternden Zügen fremd dand, wie alle Natur zwischen Werken der Technik.

Zum Herbst kamen die Stallhasen hinzu. Sie überstanden in ihrem leichten Verschlag die Terrorangriffe der Briten und knabberten harmlos Kohlschlitz und gelbe Rüben, während auf wackligen Gefährten, bei ihrer letzten Habe sitzend, die Menschen von der Überführung aus einem Abschied nehmenden Blick über die grausig zerwühlten Gleise sahen.

Sie sind abgehärtet gegen Wind und Wetter. Sie würden den Winter überstehen, selbst wenn er streng und trosgig wird. Indessen: Ich fürchte, sie werden das neue Jahr nicht erleben. *Waldemar* steht vor der Tür, und unser „Bahnmann“ sah in diesen Tagen mehrfach mit scharf taxierendem Blick durch die Maschendrahttüren.

Die Kost hat sich gelohnt. Die beiden strammen Burschen werden gewiß die Festtage zieren. Doch zum Frühjahr haben wohl zwei neue Stallhasen ihren Einzug. Und das Bahngelände wird auch ihnen für ein Jahr zur Heimat werden ...

Wenn einer die Hände in den Schoß legt...

Ein Wort über die Gewährung von Verdienstauffall an fleißiggeschädigte Geschäftsleute

Immer wieder macht die Feststellungsbehörde die Erfahrung, daß hinsichtlich der Gewährung von Verdienstauffall an fleißiggeschädigte selbständige Gewerbetreibende und freie Berufe die entsprechende Verordnung stark abweichend gedeutet wird. So meiden sich viele totalgeschädigte Geschäftsleute, die sich nach Eintritt des Schadens in den Odenwald oder Schwarzwald zurückzogen, um dort in gewohnter Weise aufzunehmen zu können. Mithin kann die Wiederherstellung des Ladens gemaße Zeit beanspruchen. Der Geschäftsinhaber füllt die Übergangswochen damit aus, sich zu erholen. Er huldigt der Auffassung, daß ihm die Feststellungsbehörde in seinem Falle auch für längere Zeiträume den Verdienstauffall anstandslos ersetzen werde. Vorübergehend irgendeine andere Tätigkeit aufzunehmen und sich nützlich zu machen, kommt ihm nicht in den Sinn. Stellt er nun seinen Antrag auf Ersatz des Verdienstauffalles, so ist er in der Regel bei darüber ersatz geboten wird, sondern daß ihm die Beträge angerechnet werden, die er in der fraglichen Zeit hätte verdienen können, wenn ihm daran etwas gelegen wäre.

Klar, daß es sich in solchen Fällen nicht um Geschäftsleute handelt, die mit Macht die Wiedereinrichtung ihres Geschäftes betrieben und in jeder Hinsicht den Versuch unternahmen, die Schadenszeit auf das notwendigste Maß zu beschränken. Wer sich um sein schwergeschädigtes Geschäft weiter kümmerte, lag ja nicht müßig.

Die Rechtslage begünstigt den Regensamen, sie wirkt sich aber unliebsam gegen solche Gewerbetreibende aus, die auf Grund ihres Schadensfalles glauben, von anderem nutzbringenden Arbeitssatz befreit zu sein. In einem Augenblick dazu, wo jede Hand gebraucht wird. Hier stimmt das Volksempfinden mit dem Recht überein. Wer sich nicht voll einsetzt, soll auch nicht voll verdienen.

„Die schöne Magelone“

Zur Aufführung des Romanzyklus im 2. Kammerkonzert

Im zweiten Mannheimer Kammerkonzert am kommenden Samstag wird Brahms' Romanzyklus von der schönen Magelone (Dichtungen von Ludwig Tieck) geschlossen aufgeführt. Die Sage von der schönen Magelone wurde um 1180 in einem provenzalischen Gedicht behandelt. Später wurde sie in französische Prosa umgewandelt, und zwar in Form eines Romans, der dann um 1457 zu einem Volksbuch wurde. 1838 erschien eine deutsche Bearbeitung, die auch in die deutschen Volksbücher Schwabs aufgenommen wurde. Ludwig Tieck (1773 bis 1853) entnahm seine „Wundersame Liebesgeschichte der schönen Magelone“ dem Volksbuch Schwabs. Der zarte Stoff der Dichtung reizte den Hochromantiker Tieck ungemein, und die 1838 mit den schönen Holzschnitten von Ludwig Richter veröffentlichte, nun ganz und gar deutsch gewordene Liebesgeschichte sprach der empfindsamen Zeit sehr zu Herzen. Als Johannes Brahms 1865 die ersten sechs Romane und 1869 die anderen neun als Werk 35 unter dem Titel „Romanzen aus Magelone“ veröffentlichte, hatte er damit einen neuen Liederkreis geschaffen im Sinne von Beethoven's „An die ferne Geliebte“, Schubert's „Winterreise“ und „Schöne Müllerin“ und Schumann's „Dichterliebe“, die er alle durch seine Liederkonzerte mit dem Sänger Stockhausen kannte. Nicht alle Romane von Tieck vertonte Brahms. Auch machte er zunächst seine Lieder in keiner Weise abhängig von Tieck's Märcchen. Wenn er andererseits glaubte, seine Lieder gewannen durch die Volksmäßigkeit des Märcchens, so war das ein Irrtum. Umgekehrt: seine Lieder führten erst nach und nach wieder zu der Schönheit der stimmungsvollen Märcchen, und so fängt man ver einzelt wieder an, die Lieder im Zusammenhang mit dem Märcchen vorzutragen. Der Erfolg hat bisher diese Unternehmungen in vollem Umfange gerechtfertigt. Im Zusammenhänge mit dem Märcchen werden die Lieder um ein vieles verständlicher und auch der breiteren Schicht der Kunstgenossen zugänglich. So dürften viele aus einer solchen bezaubernden Stunde in ernster Zeit neue Kraft schöpfen.

Heinrich Hörlitz

Verlag Mann...
Z. A. U. S. G. A. B.
Weitere So...
106 So...
Aus dem...
Das Oberkon...
bekannt:
In der Straß...
eine Marinekü...
sches Schnell...
lichen Bomber...
Ereute, von...
fleigern unter...
wisten gegen...
son wurden...
unter hohen...

„Furcht... Großbritannien“

In der Lond...
Mitwoch wur...
„Adenberger“...
angeschnitten...
der Arbeiterpa...
chills und der...
kläre, General...
in Europa einen...
gefügt. Bevau...
Kriegführung d...
daß, abgesehen...
afrika, die mi...
Kriegslege sei...
Fehlslag nach...

Ver... auf V

Der Druck au...
Abdankung wi...
doglio-Anhänge...
neuerdings wie...
ker und Philos...
einführeichtes...
liens gilt, sch...
gesprochen hat...
hobe Militär...
den König stel...
italienischen V...
dankung, ander...
strebt. Es ersch...
schall Badoglio...
ziehen kann...
Kreis um den...

Republikan... trupp hinter

Im Rücken...
Truppen hat...
flüchtigen Neap...
Bandentigkeit...
lebende junge...
sich zu Gruppe...
liche Nachschu...
und Überfälle...
faschistischen...
rung italienisch...
afrika zurückge...

Wie si

Während sich...
rändigen im...
innerer klarer...
lerie Kriegführ...
Lage ganz un...
stehen mit den...
kau, Kairo, Te...
Konferenzen un...
einsehen, daß...
fehlt, um Deuts...
deten in die K...
licht die London...
Dispatch“ aus...
Haßpolitikers...
lischen Vernich...
Der englische...
lungen, die Eng...
tieren gedent...
die Frage des...
noch eine Frage...
Wochen.

MANNHEIM

Verdunklungszeit von 17.26 bis 7.00 Uhr

Feststellungsbehörde geschlossen. Um arbeiten zu können, schließen sämtliche Dienststellen der Feststellungsbehörde Mannheim vom 23. Dezember 1943 bis 1. Januar 1944 für den Publikumsverkehr. Total- und schwergeschädigte Frontkämpfer, die sich als Urlauber ausweisen, werden abgefertigt.

Badisches Hafensamt. Das Badische Hafensamt Mannheim, Güterhallenstraße 12, ist künftig unter den Fernsprechnummern 50833 (Dienstverkehr), 50832 (Technische Abteilung) und 50831 (Kanzlei) zu erreichen.

Mörder gesucht. Am 9. Dezember wurde in einem Hohlweg zwischen Nieder- und Oberhomburg ein Gendarmeriebeamter durch den Ausbrecher Karl Borgmann, 46 Jahre alt, zuletzt wohnhaft in Saargemünd, der sich auch als Karl Schneider, Karl Müller, Karl Lucy und Arthur Hartmann ausgibt und auf diese Namen gefälschte Papiere führt, durch mehrere Schüsse aus einer Pistole (Kaliber 6,35 mm) getötet. In seiner Begleitung befand sich seine Ehefrau Erna geb. Riecher, 45 Jahre alt. Beide sind in Richtung Freimengen geflüchtet. Für Mitteilungen, die zur Ermittlung oder Ergreifung des Täters führen, ist eine Belohnung von 3000 RM ausgesetzt.

Mit fremdem Kiang bei Kranken und Verwunden. Kraft durch Freude brachte die

Betriebsfeierabendgemeinschaft Dalmier-Benz den Insassen des Polizeikrankenhaus in Schriesheim. Eine bunte Vortragsschau, ganz auf harmlose Fröhlichkeit gemischt, ließ die Zuhörer ihre Leiden vergessen, so daß der leitende Arzt vorschlug, solche Veranstaltungen ins Beszeptbuch aufzunehmen und sie bei Gelegenheit zu verordnen. Gleich herzliche Aufnahme fand die werkschaffende Schar in einem Lazarett.

Ausgeschieden mit dem EK II wurden der Obergefreite Eduard Zimmermann und der Gefreite Peter Zimmermann, Waldhof, Sandhofer Straße 42.

Der 60. Geburtstag feiert morgen Anna Seibel geb. Opaska, Käferal, Wotanstraße 121.

Grüße an die Heimat sandten uns aus einem KLV-Lager Fritz Baureis, Herbert Bromberg, Heinz Linder, Jakob Baureis und Karl-Heinz Stöhner.

Weihnachtswanderung. Für die Weihnachtswanderung der Abteilung Wandern der NSG „Kraft durch Freude“ nach dem Oppauer Haus bei Wachenheim (Weinstraße) am 25./26. Dezember, sind Teilnehmerkarten zu 4,00 RM beim Wanderwart H. Sauer, Riedfeldstraße 34, Kreiswanderwart Six, Feudenheim, Brunnenstraße 6, oder von 8-16 Uhr August-Anlage 18 erhältlich. Meldeschluß: Montag, 19. Dezember. Die Neujahrfahrt nach dem Wanderheim „Borstein“ wird nicht durchgeführt.

Mannheims HJ beim letzten Einsatz des Jahres

Unsere Jungen und Mädel bei der Reichstraßenammlung am kommenden Wochenende

Die Hitlerjugend führt ihre diesjährige Reichstraßenammlung für das WHW am 18. und 19. Dezember durch. Die Reichstraßenammlung und der damit verbundene Spielzeugmarkt bilden auch für dieses Jahr den Abschluß des Kriegseinsatzes der Hitlerjugend. Die Reichstraßenammlung der Hitlerjugend war in allen Jahren Ausdruck unseres sozialen Bekenntnisses. Alle Führer und Führinnen sind dafür verantwortlich, daß die Vorbereitungen so getroffen werden, daß das Ergebnis auch in diesem Jahr wieder ein leuchtendes Beispiel und ein ausdrucksvoller Beweis für die Haltung der Hitlerjugend ist. Vor allem haben sich alle Führer und Führinnen selbst in den Dienst der Sammlung zu stellen.

In diesem Jahr gelangen keine Abschieden zum Verkauf. Es muß daher durch Sammlerfreude, Einsatzbereitschaft und gute Propaganda erreicht werden, daß das Ergebnis davon nicht beeinträchtigt wird, sondern im Gegenteil eine weitere Steigerung erfährt.

Die zur Straßensammlung eingesetzten Angehörigen der HJ, die die Schule besuchen, werden vom Unterrichts befreit. Die berufstätigen Jugendlichen beginnen mit der Straßensammlung erst nach Beendigung der Arbeitszeit. Auf alle Fälle werden sie mit eingesetzt und stehen nicht abseits. Ich erwarte, daß sich jeder Junge und jedes Mädel vorbildlich einsetzt. Bei den Landheimen darf kein Haus und keine Familie bei der Sammlung vergessen werden. Bei den Stadt- und Vorortheimen ist in Luftschutzgebieten ähnlich zu verfahren. Kein Straßenpassant darf unangegprochen bleiben und ist zu bitten, sein Opfer für unsere Sammlung zu geben mit der Parole: „Als Dank für das Heldentum unserer Soldaten“

Darum, Kameraden und Kameradinnen, auf zum letzten diesjährigen Kriegseinsatz am 18. und 19. Dezember der Mannheimer Hitlerjugend! Die Standortführer und die beteiligten Führer und Führinnen setzen sich sofort mit den zuständigen Ortsamtsleitungen der NSV in Verbindung und führen die Sammlung gründlich und gewissenhaft durch.

Der Bannführer: Barth, Oberstammführer

Und wann zur Polizei?

Beim zuständigen Wohn-Polizeirevier werden gegen Vorlage der Dringlichkeit Reisegenehmigungen erteilt, für welche die Polizei zuständig ist. Dabei gehören die Reisen von Studierenden zu ihren Eltern, von getrennt lebenden Ehegatten, weil der eine Teil dienstverpflichtet ist oder in einem evakuieren Betrieb arbeitet, Reisen zum Antritt von Heirat, Reisen zur Teilnahme an Beerdigungen und Hochzeiten nächster Angehöriger, Reisen wegen schwerer Erkrankung naher Verwandter. Die Polizei stellt Reisegenehmigungen jedoch nur aus, wenn an Hand von Unterlagen der Grund zur Reise glaubhaft nachgewiesen wird.

Ludwigshafener Kammermusik. Die Reihe der dieswärtlichen Kammermusiken in Ludwigshafen eröffnet das Stamitz-Quartett am kommenden Sonntag, 11. Uhr, mit einem Morgenkonzert im Feierraum des Hauptpostamtes. Aufgeführt werden Werke von Haydn, Brahms und Respighi (Quartetto dorico).

Heidelberger Notizen

Reisegenehmigungen für Fahrten in der Weihnachts- und Neujahrzeit werden, so weit die Polizei dafür zuständig ist, bei den für die Wohnung zuständigen Beamten Hauptstraße 207, Riedstraße 1, Handschuhsheimer Landstraße 8 oder Bürgerstraße 47 erteilt.

Güterzufuhr am Sonntag. Die Heidelberger Einzelhändler werden aufgefordert, sich am Sonntag zwischen 8.00 und 12 Uhr zur Abnahme von Gütern bereitzuhalten, da zur reibungslosen Abwicklung des Güterverkehrs bis Weihnachten auch an Sonntagen die anrollenden Güler zugefahren werden.

Familienanzeigen

Die Geburt eines Töchterleins...
Für unsere liebe Christa...
Kaiser Edmund...
Am 13. 12. 1943 wurde...
Am 13. 12. 1943 wurde...

Todesanzeigen

Verwandten, Freunden und Bekannten...
Pauline Kaiser geb. Heuberger...
Die Beerdigung findet am Freitag...
Eugen Bernauer...
Max Erny...
Gef. Martin Kraft...
In diesem Lazarett...
In diesem Lazarett...

Arztanzeigen

Zahnärztin Dr. Bernice Goll...
Habe meine Praxis in 2. Räume...
Die Beerdigung fand in aller...
Fritz Unger...
Die Beerdigung fand in aller...
Friedrich Hoffmann...
In diesem Lazarett...
In diesem Lazarett...

Industrieanzeigen

Für 18-15 Arbeitskräfte, ortsg...
werden zusätzliche...
20 um, Nr. 94 643 VS an das HJ

Amtl. Bekanntmachungen

Zwecks Aufarbeitens der bisher...
Die Beerdigung fand in aller...
Friedrich Hoffmann...
In diesem Lazarett...
In diesem Lazarett...

Arztanzeigen

Zahnärztin Dr. Bernice Goll...
Habe meine Praxis in 2. Räume...
Die Beerdigung fand in aller...
Fritz Unger...
Die Beerdigung fand in aller...
Friedrich Hoffmann...
In diesem Lazarett...
In diesem Lazarett...

Verchiedenes

Speiseausgabe des I.G.-Farben...
Kapitel, Waldhofstr. 2, Tel. 337 12...
P. A. L. Tapeskin (Palast-Licht...
Film-Palast Neckarau...
Film-Palast Neckarau...
Nationaletheater Mannheim...
Nationaletheater Mannheim...

Filmtheater

Ufa-Palast, N. 7, 1. Heute letzter...
Ufa-Palast, N. 7, 3. Diesen Sonntag...
Ufa-Schauburg, Breite Str. Tägl...
Capitol, Waldhofstr. 2, Tel. 337 12...
P. A. L. Tapeskin (Palast-Licht...
Film-Palast Neckarau...
Film-Palast Neckarau...
Nationaletheater Mannheim...
Nationaletheater Mannheim...

Veranstaltungen

Nationaltheater Mannheim...
Unterhaltung...
Gaststätten - Kaffees...
Gepäckstücke Haus Stadthölke...
Sieben-Gaststätte, N. 7, 1. Offen...
Ein Original Wiener Modellkleid...
Geschäftl. Empfehlungen...

Bergstraße - Odenwald

Ihre Verlobung geben bekannt...
Adolf Koch und Frau Anna...
Die Beerdigung findet am Freitag...
Friedrich Hoffmann...
In diesem Lazarett...
In diesem Lazarett...

Schwetzingen - Hardt

Für die anlässlich unserer Ver...
Elisabeth Baust geb. Wacker...
Die Beerdigung findet am Freitag...
Friedrich Hoffmann...
In diesem Lazarett...
In diesem Lazarett...

Welsheim, Luftschutzübung Am

Samstag, 18. Dez., nachm., findet...
Apollo-Theater, Welsheim, Heute...
Naturin-Werk, Welsheim/Bergstr...
Achtung! Die bestellten Kranken...

Republikan... trupp hinter

Im Rücken...
Truppen hat...
flüchtigen Neap...
Bandentigkeit...
lebende junge...
sich zu Gruppe...
liche Nachschu...
und Überfälle...
faschistischen...
rung italienisch...
afrika zurückge...

MARCHUM